

Brief von Dorothea Tieck an Friedrich von Uechtritz (Dresden, 31. Januar 1832)

Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften Görlitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Uechtritz, Brief 3

Entstehung: Der Brief wurde in Dresden am 31. Januar 1832 verfasst.

Editionen: Heinrich von Sybel: *Erinnerungen an Friedrich von Uechtritz und seine Zeit in Briefen von ihm und an ihn*: S. 162–165. Dieser Druck unterscheidet sich bezüglich der Rechtschreibung und Zeichensetzung. Auslassungen werden nicht durchgängig angezeigt. Der Brief wurde fälschlicher Weise auf den 31. Mai 1832 datiert.

Editorische Besonderheiten dieses Manuskripts: Keine Korrekturen.

Zitierweise: Brief von Dorothea Tieck an Friedrich von Uechtritz (Dresden, 31. Januar 1832). Hrsg. v. Sophia Zeil. In: *Briefe und Texte aus dem intellektuellen Berlin um 1800*. Hrsg. v. Anne Baillet. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Stand: 26. November 2014.

<http://www.berliner-intellektuelle.eu/manuscript?Brief03DorotheaTieckanUechtritz>

[1]

Dresden den 31^{ten} Januar¹ 1832.

Theuerster Freund, ich hätte Ihren schönen Brief schon früher beantwortet, und wollte nur die Aufführung der Rosamunde abwarten, um Ihnen zugleich Nachricht
5 davon zu geben. Gestern war sie nun endlich, und Sie können überzeugt seyn, daß von Seiten der Direction und der Schauspieler² kein Fleiß gespart ist. Letzteren hat
mein Vater das Stück einige mal vorgelesen, und den beiden Frauen³ die Rollen noch besonders einstudirt, ist dann auch bei allen Proben zugegen gewesen, und hat wirk-
lich mehr Interesse dafür gehabt als er für ein eignes Werk haben würde. Das Thea-
10 ter war sehr voll und es herrschte die größte Stille und Aufmerksamkeit, die Mevius war, dafür daß sie nicht so viel Jugend und Kraft hat, als diese Rolle fordert sehr gut, sie hat sie mit wahrer Liebe und Begeisterung einstudirt, und das sah man auch

¹Bei Sybel: *Erinnerungen* wird der Brief auf den 31. Mai 1832 datiert. Vermutlich aufgrund des bei Wilhelm Steitz: *Friedrich von Uechtritz als dramatischer Dichter*, S. 84 fälschlich angegebenen Premierendatums der *Rosamunde* (30. Mai 1832). Sie fand jedoch am 30. Januar 1832 im Dresdner Hoftheater statt; vgl. Pröß: *Geschichte des Hoftheaters zu Dresden*, S. 617.

²Zur Besetzung gehörten, soweit ermittelbar: Karl Devrient als Alboin, Emil Devrient als Helmichis und Elise Mevius als Rosamunde.

³Welche Schauspielerin, neben Elise Mevius, ebenfalls zur Besetzung gehörte, konnte nicht ermittelt werden.

in ihrem Spiel. Der ältere Devrient Alboin gefiel mir von Allen am besten, er hatte ein wunderschönes Costüme und machte schon beim ersten Auftreten einen großartigen poetischen Eindruck, auch der jüngere Devrient wußte den Helmichis besser herauszubringen als ich ihm zugetraut hatte. Kurz, man kann die [2] Vorstellung, im Ganzen genommen, eine gute nennen, so viel auch bei einem so tief sinnigen Werk, und in so schweren Rollen immer noch zu tadeln bleibt. In den beiden ersten Acten wurden die Mevius, beide Devrients und Pauli einige mal applaudirt, der dritte und vierte Act gingen ruhig vorüber, schon während des fünften entstand eine gewisse ängstliche Unruhe, und am Schluß, da einige applaudiren wollten, wurde gepocht, nicht so viel daß man sagen kann es sey durchgefallen, aber Lüttichau und Vater sind doch noch unschlüssig ob es wiederholt⁴ werden kann. Es wird mir recht schwer Ihnen dies zu schreiben, aber ich denke Sie müssen es ja doch erfahren. Es kann Ihnen wohl kaum so unangenehm und betrübt seyn als es mir ist, und der gestrige Abend hat mich so angegriffen daß ich wirklich krank bin, so peinlich war mir die zunehmende Verstimmung die man unter den Zuschauern bemerkte. Aergern und kränken Sie sich nicht, bester Freund, und lassen Sie Ihren heitern Muth nicht trüben, die Menschen sind nun einmal dumm und wir können das nicht ändern Etwas wahrhaft Großes wird ja nie verstanden Glauben Sie wohl daß man bei Tasso und Iphigenie nicht schon im ersten Act anfangen würde zu pochen stände nicht der Nahme Goethe auf dem Zettel, nur die Auctorität hält diese Gedichte [3] die Leute sitzen mit schwerer Langeweile im Theater und gehen nur Ehren halber das nächste mal wieder hin, weil sie denken es muß wohl schön seyn. Schackspear gefällt wegen des Reichthums an Begebenheiten und Menge der Personen, Schiller ist einmal angenommen und doch merkt bei seinem schönsten Werk, den Räufern kein Mensch worauf es eigentlich ankommt Das pikante der Situation und der unnatürliche Character des Franz interessirt, aber in den tiefen Sinn des Dichters dringt keiner ein So ist es mit der Rosamunde, das ganze Stück geht aus einer Seelenstimmung hervor, die ganz neu und wahrhaft tragisch ist, dies, was für uns, die wir uns bemühen in den Sinn des Dichters einzugehn, die Schönheit des Gedichtes ausmacht, versteht das sogenannte Publicum nicht, sie begreifen ganz⁵ einfach nicht, was diese Frau will, und statt zu überlegen daß man ein solches Werk wie eine große Oper öfter hören muß um es zu verstehn, bilden sie sich ein sie müssen den guten Geschmack retten. Ich möchte mit Hamlet sagen: Es ist Caviar für die Menge. ⁶ Doch genug davon. Ich schreibe

⁴Die *Rosamunde* wurde nach der Uraufführung nicht noch einmal gegeben.

⁵Bei Sybel: *Erinnerungen* (S. 163) fehlt „ganz“.

⁶William Shakespeare: *Hamlet*, 2. Akt, 2. Szene, Worte des Hamlet.

Ihnen heut mit wahrhaft betrübtem Herzen. Ihre Briefe sind so schön und machen uns Allen immer so große Freude; wie gern schriebe auch ich Ihnen immer etwas Erfreuliches, und muß Sie nun heute kränken. [4] Ich fürchte dies macht Sie wieder melancholisch und Sie bekommen eine Abneigung gegen Dresden; doch denken
 5 Sie daß Ihre besten Freunde und Ihre größten Bewunderer auch hier sind, und lassen Sie sich nicht abschrecken den nächsten Sommer her zu kommen, und dann bringen Sie uns Ihre Chaldäer⁷ mit, die gewiß bei Ihrer reichen Phantasie und Ihrem großen Talent zum Tragischen sehr schön werden. Ich bin sehr begierig darauf und kann es mir gar nicht denken, doch der Stoff ist schön und es gelingt Ihnen gewiß. Ihre
 10 Rosamunde hat Ihnen in unserm, und auch in dem größern, vornehmen Zirkel⁸ viel Freunde erworben, es ist nur ein Unglück daß das Publicum immer von Wenigen und gerade den dummsten⁹ beherrscht wird, und die Besseren sich in keinen Kampf mit diesem Theaterpöbel einlassen wollen.

Haben Sie noch tausend Dank für Ihren letzten schönen Brief. Ich bin jetzt jenem
 15 Engländer¹⁰ recht dankbar, der die erste Veranlassung zu einer Correspondenz mit Ihnen war. Sie kommen freilich sehr dabei zu kurz, und ich schäme mich immer wenn ich daran denke wie dumm und albern Ihnen meine Briefe vorkommen müssen. Es freut mich sehr daß Sie in Ihrer Bewundrung des Donauweibchens¹¹ von meinem Vater ganz mit mir überein stimmen, ich habe es oft [5] gelesen und mich immer
 20 sehr geirrt daß es nicht vollendet ist. Ueber den Hexensabbath kann ich Ihr Gefühl nicht so ganz theilen, so viel Schönes im Einzelnen darinn ist, wozu ich besonders die Scene bei der alten Bettlerin¹² rechne, so hat mir doch die Geschichte der Katharine etwas sehr herbes und ich begreife nicht wie eine Frau die ob nun durch das

⁷Uechtritz begann die *Babylonier in Jerusalem* unter dem Titel „Die Chaldäer in Jerusalem“. Vgl. Steitz: *Friedrich von Uechtritz als dramatischer Dichter*, S. 90.

⁸Parallel zur kleineren Runde ausgewählter Zuhörer, vor denen Tieck regelmäßig vorlas (neben den Familienangehörigen und der Gräfin Finckenstein sind hier vor allem Ida und Wolf von Lüttichau, Henriette Solger, Ernst von Malsburg, Carl Gustav Carus, Wolf Heinrich Graf Baudissin und Eduard von Bülow zu nennen), existierte auch ein vielfrequenter, halb-öffentlicher Vorlesekreis. (Vgl. Känner: „Jeder Ort hat seinen Heiligen...“ *Gruppenbildung um Ludwig Tieck in Dresden*, S. 9.)

⁹Bei Sybel: *Erinnerungen* (S. 164) steht „Dummen“ statt „dummsten“.

¹⁰Den Brief vom 15. Juli 1831 an Uechtritz schrieb Dorothea Tieck auf Veranlassung ihres Vaters, der einer englischen Übersetzung des *Dichterlebens* zustimmte. Uechtritz sollte die Antwort einem als Mittelemann auftretenden Engländer (konnte nicht identifiziert werden) weiterleiten.

¹¹Das zwischen 1801 und 1804 von Tieck begonnene *Donauweibchen*, auf dem gleichnamigen Stück (1799) von Karl Friedrich Hensler basierend, blieb unvollendet.

¹²Zur Geschichte von der Bettlerin Gertrud vgl. *Der Hexen-Sabbath* in: *Ludwig Tieck's Schriften*, S. 272–298.

Schicksal oder ihre Schuld so entsetzliche Dinge erlebt hat, noch ein so heitres, ich möchte sagen leichtsinniges Leben führen kann, das Gefühl des Robert, sich ganz von der Welt zurückzuziehen scheint mir viel natürlicher. Sie haben Recht daß dieser Gnosticismus nur als eine Phantasie behandelt werden kann, so aufgestellt, wie
 5 er von Immermann wird, ist er mir wenigstens sehr störend, den Jahrmarkt liebe ich besonders weil er ein so ganz¹³ harmloses und reines Vergnügen gewährt, bei allem Witz so fern von jeder Bitterkeit, der Mondsüchtige wird Ihnen gewiß gefallen. Ich muß bekennen daß unter allen Novellen meines Vaters mir keine so hochsteht als der erste Theil des Dichterlebens, so schön die andern auch sind, so kommt mir diese
 10 doch immer als ganz einzig und unerreicht vor, weshalb es so ist davon kann ich mir keine Rechenschaft geben und ich glaube, es giebt wie zu Menschen auch eine Sympathie zu Dichtungen, und wir können bei diesen wie bei jenen oft nicht sagen warum wir sie so unbeschreiblich lieben

Ich habe im verfloßnen Jahr den Dante so gründlich studirt als es mir möglich ist.
 15 Jetzt lese ich viel im Calderon, die religiösen, allegorischen [6] Stücke finde ich wunderschön, und das einzige in dieser Art was so wahrhaft empfunden ist, von den Lustspielen sind viele sehr witzig, andre zu verwickelt und im Original schwer zu verstehn Haben Sie den Aufsatz von Raumer über Polen gelesen? Ich hoffe Sie sind nicht so Preuße daß Sie ihn auch deshalb verfolgen. Ich begreife nicht wie man einen
 20 Historiker wegen einer rein geschichtlichen Darstellung anfeinden kann.¹⁴ Wir leben in einer traurigen Zeit man thut als hätten wir nur die Wahl zwischen französischer Anarchie und russischer Knute, letztere scheint im nördlichen Deutschland den Sieg davon zu tragen. Die Aussicht in die Zukunft ist trübe, nur die Religion und nächst ihr Freude an Poesie und ein wahres Gefühl für die Menschen die uns theuer sind,
 25 kann uns Trost und Muth geben.

Leben Sie nun wohl, liebster Freund, denken Sie daß es uns gewöhnlichen Men-

¹³Bei Sybel: *Erinnerungen* (S. 164) fehlt „ganz“.

¹⁴Raumers 1832 erst innerhalb des *Historischen Taschenbuchs* und noch im selben Jahr als Sonderdruck bei Brockhaus erschienener Aufsatz *Polen's Untergang*, eine historische Darstellung des polnischen Aufstands 1830–31, erregte durch eine Andeutung Raumers im Vorwort, die als Symphatisierung mit der polnischen Revolution gedeutet wurde, Missfallen beim preußischen König, der daraufhin die erfolgte Wiederwahl Raumers zum Rektor der Berliner Universität nicht bestätigte. Um Raumer die Gelegenheit zur Rehabilitation zu geben, beauftragte er ihn jedoch mit einer dokumentarischen Darstellung der Verhältnisse Preußens zu Polen. Obwohl Raumer diese Darstellung noch 1832 beendet hatte, konnte sie, da die Erlaubnis zur Publikation nicht erteilt wurde, erst 1853 in seinen *Vermischten Schriften*, Bd. 2, erscheinen. (Vgl. Vorwort Raumers zum 2. Band, S. VI.) Zum Polen-Aufsatz vgl. auch die Briefe Ludwig Tiecks an Raumer vom 23. Januar oder Juni 1832, S. 2 (Bl. 1 verso) und 5. oder 7. August 1832, S. 4 (Bl. 2 recto), bearb. v. Johanna Preusse, in: *Briefe und Texte aus dem intellektuellen Berlin um 1800*.

schen auch oft nicht besser geht als den Dichtern, das Beste in uns wird oft verkannt, zurückgestoßen, und lebt doch zu unsrer eignen Erquickung in unseren Herzen. Diesmal bitte ich Sie mir recht bald zu schreiben, denn ich ängstige mich wirklich wie diese Nachricht auf Sie wirken kann. Wenn die Rosamunde noch einmal gegeben
5 wird schreibe ich es Ihnen gleich.¹⁵ ¹⁶Alle die Meinigen tragen mir die herzlichsten Grüße auf. Ihre aufrichtige Freundin Dorothea Tieck

17

¹⁵S. o. Anmerkung zu S. 2 (Bl. 1 verso).

¹⁶Bei Sybel: *Erinnerungen* (S. 165) folgt eine unmarkierte Auslassung bis zum Ende des Briefs.

¹⁷Die unten links stehende Zeitangabe „12. Marz Nachmittag 4 Uhr“ stammt vermutlich von Friedrich von Uechtritz, der so möglicherweise den Tag des Antwortschreibens festhielt.

Register

Personen

- [unbekannt] Engländer 3, 3
- Alberti (geb. Tieck), Agnes (1802–1880) 3
- Alighieri, Dante (1265–1321) Italienischer Dichter, Schriftsteller 4
- Baudissin, Wolf Heinrich Graf von (1789–1878) Diplomat, Schriftsteller,
Übersetzer 3
- Brockhaus, Friedrich Arnold (1800–1865) Buchdrucker, Verleger 4
- Bülow, Karl Eduard von (1803–1853) Schriftsteller, Übersetzer, Herausgeber 3
- Calderón de la Barca, Pedro (1600–1681) Spanischer Dichter, Schriftsteller,
Dramatiker 4
- Carus, Carl Gustav (1789–1869) Arzt, Maler, Philosoph, Naturwissenschaftler
3
- Devrient, Gustav Emil (1803–1872) Schauspieler 1, 2
- Devrient, Karl August (1797–1872) Schauspieler 1, 2
- Finckenstein, Henriette Gräfin von (1774–1847) 3
- Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770–1840) 1797–1840 König von Preußen
4
- Goethe, Johann Wolfgang von (1749–1832) Schriftsteller, Naturwissenschaftler,
Jurist, Geheimrat 2
- Hensler, Karl Friedrich (1759–1825) Theaterdirektor, Dramatiker 3
- Immermann, Karl Leberecht (1796–1840) Schriftsteller, Theaterleiter 4
- Känner, Andreas (* 1983) Germanist, Politologe, Lehrer 3
- Lüttichau (geb. Knobelsdorff), Ida von (1798–1856) Mäzenin, Künstlerin 3
- Lüttichau, Wolf Adolf August von (1786–1863) Theaterdirektor, Förster 1, 2, 3
- Malsburg, Ernst Friedrich Georg Otto von (1786–1824) Schriftsteller, Jurist,
Gesandter 3

- Mevius, Elise Schauspielerin 1, 1, 2
- Pauli, Ludwig Ferdinand (1793–1841) Schauspieler 2
- Pröll, Robert (1821–1906) Literaturhistoriker, Schriftsteller, Dramaturg 1
- Raumer, Friedrich von (1781–1873) Politiker, Historiker, Jurist, Professor 4, 4
- Schiller, Friedrich (1759–1805) Schriftsteller, Dichter 2
- Shakespeare, William (1564–1616) Dichter, Dramatiker 2, 2
- Solger (geb. von der Groeben), Henriette (1790–1867) Schriftstellerin 3
- Steitz, Wilhelm (1885–1965) Lehrer, Herausgeber 1, 3
- Sybel, Heinrich von (1817–1895) Historiker, Archivar, Politiker, Herausgeber
1–5
- Tieck (geb. Alberti), Amalia (1769–1837) 3
- Tieck, Dorothea (1799–1841) Übersetzerin 3, 5
- Tieck, Ludwig (1773–1853) Dichter, Schriftsteller 1–3, 3, 4, 4
- Uechtritz, Friedrich von (1800–1875) Jurist, Dichter 3, 5

Werke

- (Anonym) [Friedrich Schiller]: *Die Räuber. Ein Schauspiel*. Frankfurt, Leipzig
1781 2
- Erinnerungen an Friedrich von Uechtritz und seine Zeit in Briefen von ihm und
an ihn. Mit einem Vorwort von Heinrich von Sybel*. Hrsg. von Heinrich von
Sybel. Leipzig: Salomon Hirzel Verlag 1884 1–5
- Goethe, Johann Wolfgang von: *Iphigenie auf Tauris: Ein Schauspiel*. Leipzig:
Göschen 1787 2
- Goethe, Johann Wolfgang von: *Torquato Tasso: Ein Schauspiel*. Leipzig:
Göschen 1790 2
- Hensler, Karl Friedrich: *Das Donauweibchen. Eine romantische Geschichte der
Vorzeit*. Wien: Christoph Peter Rehm 1799 3

- Känner, Andreas: „Jeder Ort hat seinen Heiligen...“. *Gruppenbildung um Ludwig Tieck in Dresden – Inszenierung und Selbstinszenierung eines Autors*. Dresden: Thelem 2009 3
- Ludwig Tieck's *Schriften*. Bd. 20. Hrsg. von Ludwig Tieck. Berlin: G. Reimer 1846 3
- Pröbß, Robert: *Geschichte des Hoftheaters zu Dresden. Von seinen Anfängen bis zum Jahre 1862*. Dresden: Wilhelm Baensch 1878 1
- Raumer, Friedrich von: *Polens Untergang*. Leipzig: F. A. Brockhaus 1832 4, 4
- Raumer, Friedrich von: „Polens Untergang.“ in: *Historisches Taschenbuch*. Hrsg. von Friedrich von Raumer. Leipzig: Brockhaus 1832, S. 395–537 4
- Shakespeare, William: *The Tragedy of Hamlet, Prince of Denmark*. 1603 2, 2
- Steitz, Wilhelm: *Friedrich von Uechtritz als dramatischer Dichter. Ein Beitrag zur Literatur- und Theatergeschichte der zwanziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts*. Görlitz: Selbstverlag der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und in Kommission der Buchhandlung von Herrn Czschaschel 1909 1, 3
- Tieck, Ludwig: *Das Donauweibchen [unveröffentlichtes Fragment]*. 3, 3
- Tieck, Ludwig: „Der Hexen-Sabbath.“ in: *Ludwig Tieck's Schriften*. Hrsg. von Ludwig Tieck. Berlin: G. Reimer 1846, S. 189–458 3
- Tieck, Ludwig: „Der Hexensabbath.“ in: Ludwig Tieck: *Novellenkranz. Ein Almanach auf das Jahr 1832*. Berlin: G. Reimer 1831, S. 211–512 3
- Tieck, Ludwig: „Der Jahrmarkt.“ in: Ludwig Tieck: *Novellenkranz. Ein Almanach auf das Jahr 1832*. Berlin: G. Reimer 1831, S. 1–210 4
- Tieck, Ludwig: „Der Mondsüchtige.“ in: *Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1832*. Hrsg. von Friedrich Arnold Brockhaus. Leipzig: F. A. Brockhaus 1832, S. 291–372 4
- Tieck, Ludwig: „Dichterleben (Erster Theil).“ in: *Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1826*. Hrsg. von Friedrich Arnold Brockhaus. Leipzig: F. A. Brockhaus 1825, S. 1–139 3, 4
- Uechtritz, Friedrich von: *Die Babylonier in Jerusalem. Dramatisches Gedicht*. Düsseldorf: J. H. C. Schreiner 1836 3, 3

Uechtritz, Friedrich von: *Rosamunde. Ein Trauerspiel*. Düsseldorf: J. H. C.

Schreiner 1834 1, 1, 2, 2, 3, 5

Vermischte Schriften. Zweiter Band. Hrsg. von Friedrich von Raumer. Leipzig: F.

A. Brockhaus 1853 4

Orte

Berlin 4

Deutschland 4

Dresden 1, 1, 3

Frankreich 4

Polen 4, 4

Preußen 4, 4

Russland 4